

**Zeitschrift:** Textiles suisses [Édition multilingue]  
**Herausgeber:** Textilverband Schweiz  
**Band:** - (1990)  
**Heft:** 84: a

**Artikel:** Das Abenteuer der Innovation  
**Autor:** Ohk, Klaus Dieter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-795891>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

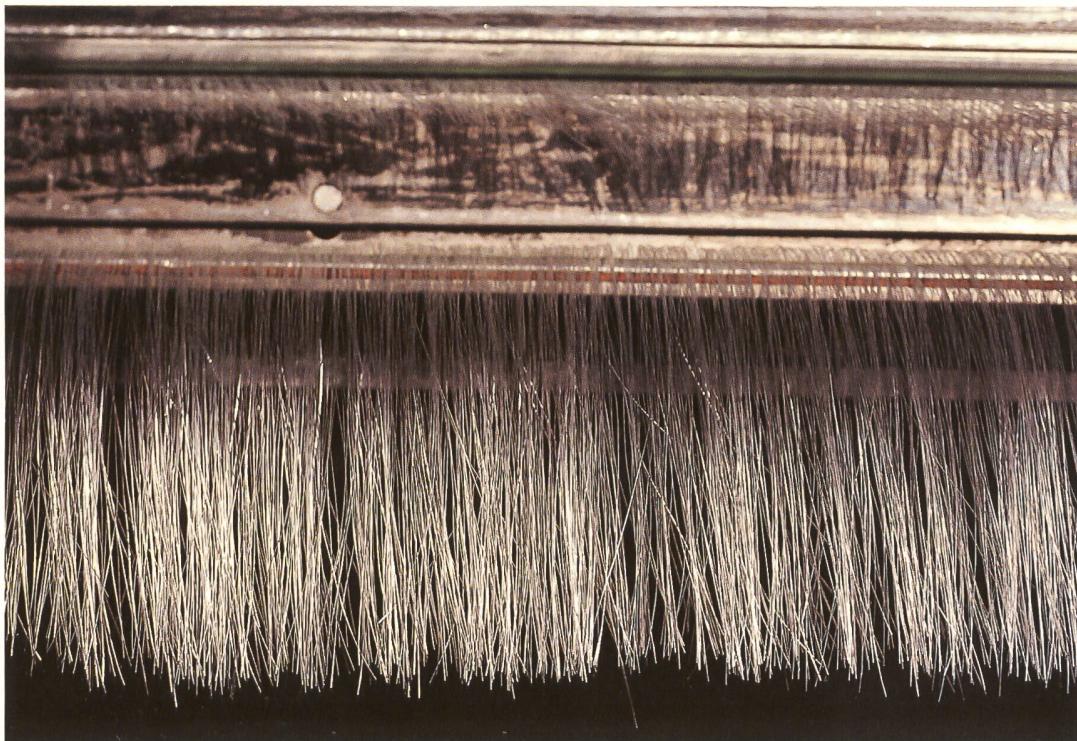
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS ABENTEUER DER INNOVATION

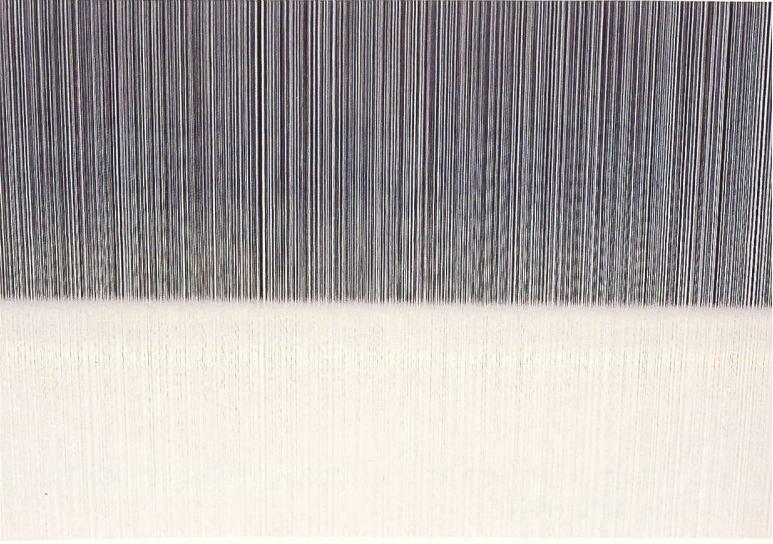
von KLAUS DIETER OHK



**Z**wei ganz verschiedene Dinge behagen uns gleichermassen: Die Gewohnheit und das Neue! So hat es der französische Schriftsteller Jean de la Bruyère schon vor mehr als 300 Jahren formuliert. Seine Feststellung gilt ganz speziell für die Textilbranche, die, letztlich zwar vom Charakter her Neuheits-süchtig, trotzdem in ewiger Schizophrenie lebt zwischen dem Bewahren und Auskosten absatzbewährter Modetrends einerseits und andererseit dem Drang, eben diese Trends immer wieder zu zerstören und durch Neues zu ersetzen. Jedes Jahr mindestens zweimal tritt Textiles, speziell bei Bekleidung, mit Kollektionen vor den Verbraucher, die irgendwie «neu», im Trend zumindest modifiziert oder weiterentwickelt worden sind und ihre Vorgänger alt aussehen lassen. Echte Neuheiten, die grossen Entwicklungssprünge, was augenfällig andere Modetrends oder grundsätzlich neue Materialien angeht, widerfahren der Branche hingegen nur in grösseren Abständen. Eine solche Innovation war in jüngster Zeit zweifellos die Einführung der neuen

High-tech- beziehungsweise Microfasern und deren Ausweitung – auch über Mischungen – vom rein funktionsbestimmten (Aktivsportswear-)Markt hinein in «Fashion», in die grosse weite Welt der Bekleidungstextilien allgemein. Dieses Abenteuer der Innovation vollzog sich zunächst branchenintern: beim Garn, bei den Mischungen, der Konstruktion der Gewebe, vor allem auch bei der Ausrüstung. Der Verbraucher und selbst mancher Fachmann ahnt kaum, welcher Aufwand sich hinter den neuen Produkten verbirgt. Was er sieht, sind interessante, schöne, weiche, leichte, wenn er es genau nimmt auch pflegeleichte neue Stoffe. Was aber dahinter steckt an technischem und kreativem Aufwand, auch an Mühen bei der Marktdurchsetzung, zeigt das Beispiel der Weberei & Spinnerei Dietfurt AG und der Tessitura di Stabio SA. Für Frühjahr/Sommer 1992 kommen die beiden Schweizer Feinweber mit einer umfangreichen Kollektion von Tactel-Mischungen – mit Naturfasern und anderen Chemiefasern – auf den Markt.

**N**euheit ist, textil gesehen, allein schon ein Wert an sich. Dessen Attraktivität wird aber zweifellos gesteigert, wenn ästhetische und funktionelle Elemente – zusätzlicher «Komfort» in vielerlei Beziehung – hinzutreten. Mischungen mit Microfasern haben diesbezüglich einiges zu bieten. Denn einige der Vorteile, die den Geweben aus den neuen Fasern im Sportbekleidungsbereich zum Siegeszug verholfen haben, Atmungsaktivität und Pflegeleichtigkeit etwa, konnten sie (unter Verzicht auf Wasser- und Windfestigkeit) von der Piste in die Tagesmode hinüberretten, wo sie zusätzlich mit anderen Kriterien zu glänzen vermögen: mit ihrer absoluten Leichtigkeit, der verblüffenden Feinfähigkeit und durch den derzeit sehr gefragten weichen, geschmeidigen Griff. Mit Microfasern und Micro-Mischungen sind vielerlei Gewebe möglich, beginnend etwa bei einem nur 50 g leichten Transparent-Stoff bis hin zu Washed-out-Qualitäten in sattem Gewicht. Die neuen High-tech-Fasern erweisen sich dabei nicht nur als ideale Mix-Partner für andere Chemiefasern, sondern gleichermaßen für Mischungen mit Naturfasern, Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle – und das sogar mit besseren Farbeigenschaften als beispielsweise herkömmliches Polyester. Wo sonst ein leichtes Gewebe bestenfalls nur mit feinsten (und teuren) Naturfaser-Garnen erreicht werden kann, genügt bei Beimischung von Micro schon ein mittlerer Naturfaser-Titer. Ideale Voraussetzungen könnte man meinen. Vor den Erfolg, auch wenn man noch so überzeugende Argumente haben mag, hat die Branche jedoch erfahrungsge-mäss zähe Entwicklungs- und Überzeugungsarbeit gesetzt. Das zeigt sich deutlich, wenn man den Zeitablauf und die Hintergründe der «Operation Tactel» bei Dietfurt und Stabio untersucht. Am Anfang stand die Überlegung der ICI-Niederlassung in Zürich, Tactel auch im Fashion-Bereich einzuführen und in



Fäden, nichts als Fäden . . .? So scheint es, doch was dahinter steckt, ist aufwendige Entwicklungsarbeit, sei es für die stetige Verbesserung und Verfeinerung von Garnen, sei es für neue Garnmischungen und innovative Produkte. Hier handelt es sich um neue Tactel-Mischungen, entwickelt in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von **ICI Schweiz**, **Weberei & Spinnerei Dietfurt AG** und **Tessitura di Stabio**. Fotos **Pia Zanetti**.



partnerschaftlicher Zusammenarbeit für den internationalen Markt Gewebe zu entwickeln, die einerseits, wie überall, die Vorteile der neuen Fasermischungen realisieren, andererseits aber auch der Identität von Schweizer Feinwebern, ihrem Image und ihren Qualitätsvorstellungen angemessen sind. Im Klartext: auch bei diesen Geweben das voll auszuspielen, was den Schweizer Angeboten international Profil verleiht – höchste Feinheit und verlässlicher Qualitätsausfall.

Bei der ICI Schweiz hat man dabei von Anfang an zwei Partner im Auge gehabt:

- auf der einen Seite Stabio, von Haus aus Synthetic-Feinweber und auf Endlos-Ketten spezialisiert, zugleich auch Tactel-Verarbeiter der ersten Stunde und mithin im Besitz von entsprechendem Verarbeitungs-Know-how;
- auf der anderen Seite Dietfurt, renommiert als Baumwoll-Feinweber (Rohgewebe), spezialisiert auf Spinnketten, auch mit Endlos-Schuss.

Beides zugleich Unternehmen, die – auch unter erheblichen Investitionen – auf dem Sprung sind, eingefahrene Gleise zu verlassen und sich nicht nur auf modisch und herstellungstechnisch anspruchsvolle Produkte zu konzentrieren, sondern auch intensiver Marketing zu betreiben, zugleich engere Tuch-fühlung zum Markt und seinen Entscheidern zu gewinnen. Dass sich bei diesem Duo Stabio eher als Tactel-Partner für die Micro/Chemiefaser-Mischungen, auch etwas für Tactel/Baumwoll-Mischungen anbot, Dietfurt eher als Partner für die breite Palette der möglichen Naturfaser-Mischungen, lag auf der Hand. Die saubere Profilierung der beiden Anbieter voneinander, was Fasereinsatz und mithin auch Preislagen angeht, schuf zugleich die Voraussetzung, ungehemmt und ohne später direkte Konkurrenz befürchten zu müssen, Know-how zusammenzuwerfen und gemeinsam zu entwickeln.

Der Zeitfaktor für die technischen Entwicklungen, auch für die kreative Seite des Unterfangens, war dabei das geringste Problem gewesen: Anfang 1989 hatten erste Kontakte zwischen der ICI-Zentrale in Zürich und Dietfurt stattgefunden; mit



Stabio befand sich ICI ohnehin in ständigem Gespräch. Kurz darauf schon hat man das erstmal zu dritt zusammengesessen. Ein halbes Jahr später lagen erste Gewebekonstruktionen, Anfang 1990 auch die ersten komplexen Kollektionen vor, mit denen man zum Testen bei den Abnehmern (Convertern) vorstellig werden konnte. Nach weiteren Tests, auch auf Messen sollen jetzt die neuen Produkte auf der kommenden Interstoff gross herausgestellt werden.

Abenteuer der Innovation: Als Nadelöhr der Branchenpipeline haben sich zunächst die direkten Abnehmer, die Converter, entpuppt. Dass Polyamid (woraus die neuen High-tech-Fasern von ICI bis hin zu den Micro-Versionen letztlich bestehen) in Zusammenhang mit Oberbekleidung gesehen werden könnte, hat stutzen, womöglich auch so etwas wie eine längst vergessene geglaubte «Nyltest-Hypothek» aufkommen lassen, vielleicht auch zu dem Missverständnis geführt, dass in den neuen

**Mit verschiedenen Mischungen von Tactel mit Natur- oder anderen Chemiefasern und mit verschiedenen Ausrüstungen lassen sich Gewebe von unterschiedlichem Charakter, was Optik und Toucher anbelangt, realisieren. Bei den Stoffmustern handelt es sich um Neuentwicklungen für Frühjahr '92 der Weberei & Spinnerei Dietfurt AG und der Tessitura di Stabio S.A.**



Kollektionen etwa altherkömmliches Nylon (aus der ersten Chemiefaser-Generation) mit Baumwolle gemischt worden sei. Ad hoc zumindest war das Vorstellungsvermögen der direkten Abnehmer überfordert. Immerhin verlangen die Produkte der dritten Chemiefaser-Generation durchaus einige Phantasie, sich vorzustellen, was alles an «end uses» aus ihnen herauszukitzeln ist. Können unsere Kunden verkaufen, was wir künftig entwickeln werden? Diese Frage kam wiederum bei den Rohwebern auf.

Dietfurt und Stabio wollen aber keineswegs die Flinte ins Korn werfen, im Gegenteil, die Herausforderung aktiv annehmen. Natürlich grämt sie, dass man im Ausland mittlerweile weiter gekommen ist; jene, die erst später die Initiative ergriffen haben, sind jetzt doch früher dran. Dabei braucht man nicht einmal nur an den erfahrungsgemäss viel emotionaler reagierenden deutschen Markt zu denken, wo die neuen High-tech-Fasern, die – weil's so verkaufsfördernd klingt, querbeet, ob's stimmt oder nicht, «Micro» genannt werden – die Stoffszene fast über Nacht nachgerade umgekrempelt haben, übrigens

**Was zunächst vornehmlich in der Sportbekleidung seinen Platz gefunden hat, erobert sich modische Bereiche. Gemeint sind Gewebe aus Microfasern und Microfaser-Mischungen. Die Tactel-Trendmodelle aus dem ICI Fashion Studio sind Beispiele für die Anpassungsfähigkeit an sportlichen so gut wie städtischen Stil. Fotos Erwin Windmüller.**



nicht nur in der Damenbekleidung, sondern massgeblich auch im vergleichsweise konservativen Herrenkonfektions-Markt; selbst italienische Nobel-Weber sind sich neuerdings nicht zu schade, (Mini-)Micro-Beimischungen auf ihren Etiketten auszuweisen.

Noch intensivere Überzeugungsarbeit leisten, noch umfangreicher Kommunikation pflegen mit dem Ziel, dass nicht nur Rohweber, sondern auch ihre Veredler «in anderen Artikeln als in der Vergangenheit denken» – das ist jetzt das Konzept für das weitere Vorgehen von Dietfurt und Stabio. «Die textile Kette muss noch enger werden, damit wir mit unseren Kunden in den neuen Frühling gehen können.» Denn auch branchenintern ist das Ende der nationalen Märkte und der Beginn des europäischen längst eingeläutet.